

Rede im Landtag

Es gilt das gesprochene Wort!



Plenardebatte am 30.01.2014

TOP 7: „Aufnahme des Schützenbrauchtums als immaterielles Kulturerbe der Menschheit unterstützen – Antrag der Europäischen Gemeinschaft Historischer Schützen bei der UNESCO unterstützen“

Landtagsabgeordneter Matthias Kerkhoff

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Schützenschwestern und Schützenbrüder! Noch hat die Schützenfestsaison 2014 nicht begonnen. Dennoch hätte der Landtag von Nordrhein-Westfalen heute gemeinsam ein Zeichen für das Schützenbrauchtum in unserem Land setzen und damit diejenigen unterstützen können, die sich an dieser Stelle ehrenamtlich engagieren.

(Beifall von der CDU und der FDP)

Das Schützenbrauchtum ist keine westfälische Domäne, sondern hat auch in Lippe und im Rheinland eine bedeutende Tradition. Insofern ist es ein Thema, das Nordrhein-Westfalen insgesamt angeht, wo wir es mitten in der Karnevalssaison wagen dürfen – eben waren noch Karnevalisten auf der Tribüne –, den Antrag zu stellen; denn wir haben so viel tolles Brauchtum in diesem Land. Es ist ein Antrag für die Schützen, aber er richtet sich gegen keine andere Organisation.

(Beifall von der CDU – Vereinzelt Beifall von der FDP)

Wir sind wie die Europäische Gemeinschaft Historischer Schützen der Auffassung, dass das Schützenbrauchtum in die repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit gehört oder, wie ich es etwas weniger formal sagen möchte: Wenn es das Schützenwesen in all seinen Facetten nicht gäbe, wir müssten es am heutigen Tag erfinden, meine Damen und Herren.

(Beifall von der CDU und Christof Rasche [FDP])

Wen schützen eigentlich Schützen heute? Wer einen Augenblick lang über diese Frage nachdenkt, kommt wohl – wie auch ich – zu dem Ergebnis, dass Schützen heute nicht mehr Leib, Leben und Eigentum schützen, sondern unser kulturelles Erbe, unsere dörflichen Gemeinschaften und unsere Heimat. (Beifall von der CDU)

Denn es sind immer Menschen wie unsere Schützenbrüder und Schützenschwestern, die aus Orten Heimat machen. Meine Damen und Herren, das Schützenwesen ist eine Verbindung von Tradition und Moderne. Die in Schützenvereinen und -bruderschaften aktiven Frauen und Männer machen mit ihrem Bürgersinn, ihrer Heimatliebe und ihrem Gemeinschaftsgeist unser Land reicher und schöner. Sie halten an der Tradition fest und gehen gleichzeitig mit der Zeit. In einer Zeit, in der bürgerschaftliches Engagement nicht immer selbstverständlich ist, engagieren sich mehr als 570.000 aktive Schützen in Nordrhein-Westfalen für ihre Mitmenschen. Meine Damen und Herren, wenn man sich fragt, was Politik für das Ehrenamt im Allgemeinen tun kann, fallen manchem – erstens – Geldzuwendungen und finanzielle Unterstützung ein. In der Tat kann man damit einiges erreichen. Aber, wie wir alle wissen, ist Geld auf allen Ebenen knapp. So muss Politik eben anders unterstützen. Deshalb gebe ich – zweitens – auch gerne die Anregung vieler Schützenvereine weiter, die sagen: Übertreibt es nicht mit der Bürokratie auf allen Ebenen! Lasst uns Luft für unsere Arbeit und verschont uns mit Vorschriften, die Kräfte binden, die woanders gebraucht werden! (Beifall von der CDU)

Drittens kann Politik symbolisch Anerkennung für geleistete Arbeit ausdrücken und deutlich machen: Was ihr tut, ist uns wichtig und wertvoll! – Das kann heute mit der Unterstützung unseres Antrags zur Aufnahme des Schützenbrauchtums ins Weltkulturerbe geschehen. Es gibt nahezu keinen Verein und keine Bruderschaft, die nicht mindestens ein karitatives Projekt unterstützt. Dadurch erfolgt gegenüber der Gemeinschaft eine Vermittlung der Werte und Traditionen, die die Schützen pflegen und die gleichzeitig zur Identifikation unserer Lebensgemeinschaft mit der Heimat beiträgt. (Beifall von der CDU und der FDP)

Heute haben wir über Inklusion geredet. Die Schützen haben oft gezeigt, dass sie schon weiter sind: In meinem Heimatort Bigge im Hochsauerlandkreis befindet sich eine große Einrichtung für Menschen mit Behinderungen. Diese Menschen wohnen und arbeiten dort, gehören nicht nur zum

Stadtbild, sondern beim Schützenfest selbstverständlich dazu. Daneben gibt es in der Einrichtung ein eigenes Schützenfest, das alljährlich ebenso Anlaufpunkt für viele Bürger ist.

Meine Damen und Herren, der Landtag von Nordrhein- Westfalen kann heute mit einer klugen Entscheidung für einen guten Start in die Schützenfestsaison sorgen. Unser Antrag ist ein wichtiges Signal an die Schützen in ganz NRW. Dieses Signal wäre allerdings noch schöner, wenn sich die regierungstragenden Fraktionen dem anschließen würden. Dass Sie dazu nicht in der Lage sind, zeigt, wie schwer sich gerade die Grünen mit diesem Thema tun.

(Vereinzelt Beifall von der CDU)

Sie können in ihrer Mehrheit mit den Sitten, Gebräuchen und Traditionen dort schlicht nichts anfangen.

Vizepräsident Daniel Düngel: Herr Kollege Kerkhoff, die Kollegin Pieper von der Piratenfraktion würde Ihnen gerne eine Zwischenfrage stellen.

Matthias Kerkhoff (CDU): Gerne.

Vizepräsident Daniel Düngel: Sie lassen die zu. Das ist hervorragend. Dann haben Sie das Wort, Frau Kollegin Pieper.

Monika Pieper (PIRATEN): Herzlichen Dank, dass Sie meine Zwischenfrage zulassen. Habe ich Sie gerade richtig verstanden, dass Sie es „Inklusion“ nennen, wenn Leute aus einem Heim zu einem Schützenfest eingeladen werden?

(Werner Jostmeier [CDU]: Natürlich, was denn sonst? – Oliver Bayer [PIRATEN]: Das ist „Integration“, nicht „Inklusion“!)

Matthias Kerkhoff (CDU): Es ist selbstverständlich ein Beitrag gelebter Inklusion, dass diese Menschen beim Schützenfest ganz selbstverständlich dazugehören, mit in der Halle feiern, mit im Festzug – zum Teil in Rollstühlen – fahren. Natürlich ist das Inklusion. Wie würden Sie das denn sonst beschreiben? (Beifall von der CDU)

Die Gründe, die Sie vorgelegt haben, um unseren Antrag abzulehnen, sind reine Parteitaktik. Die Schützen in Nordrhein-Westfalen werden über dieses Verhalten zu Recht enttäuscht sein. Um nur auf einen formalen Punkt einzugehen: Sie reden – das ist vollkommen richtig – über die „Jury“.

Es gilt das gesprochene Wort

Den weiteren Verlauf der Debatte finden Sie unter:

<http://landtag.portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMP16-49.pdf?von=4847&bis=4854>